

Stumme Schreie in der Nacht

Schrei, auch wenn dich keiner hört

Von Procven

Kapitel 3: Nur ein Traum oder doch eine Vorahnung?

3. Kapitel

Hallo ihr Lieben.

Freut mich, dass ihr bis hier gekommen seid.^^

Dann ist meine Schreibweise wohl doch nicht so schlimm.

Wie dem auch sei, viel Spaß beim Weiterlesen.

» Der Wind pfiff draußen um jede Ecke und ließ die Zweige der Bäume gegen die Fenster schlagen und kratzten leise an diesen. Der Regen prasselte unaufhörlich und erbarmungslos gegen alles und jeden was sich ihm in den Weg stellte. Trotzdem hörte man das Brummen gelegentlich vorbeifahrender Autos und der Widerschein ihrer Scheinwerfer, der sich über Wände und Decke tastete, bot den dunklen Zimmern der Straße eine unregelmäßige Lichtquelle. Bei diesem Wetter traute sich wahrscheinlich keiner auf die Straße und doch waren Natsuki und ihre Eltern außer Haus. Sie hatten Mitsu vorher ermahnt keine jungen Männer hinein zu lassen und auch sonst nichts anzustellen. Was dachten sie eigentlich über sie? Nicht sie ist die verruchte Tochter. Diese wohnte ein Zimmer weiter und hatte für gewöhnlich die kürzesten Röcke der Nachbarschaft und jede Woche einen Neuen an ihrer Seite. Hoffentlich würde sie Trunks niemals bekommen. Auch wenn es anfangs den Anschein machte, er ließe sich vermutlich niemals mit so einer ein.

Mitsu saß am Schreibtisch und schrieb einige Zeilen in ihr Tagebuch. In dieser schweren Anfangszeit war es ihr treuster Gefährte- immer für sie da und hörte ihr jederzeit zu. Das alles ohne zu nörgeln oder zu zetern.

Allein ihre Tischlampe schenkte etwas Licht und auch sonst war es im Haus finster und leer. Niemand war Daheim. Es gab nur Mitsu und eine Art Gesetzlosigkeit wenn ihre Eltern nicht da waren. Es war dieses gewisse Gefühl von Anarchie, das ihr so gefiel. Sie genoss diese Stille, denn sie hatte nicht einmal Musik oder ein anderes Gerät an. Ihre Schwester hätte schon wieder gesagt sie spinne, bei solch gruseliger Atmosphäre alles aus zu haben. Aber was weiß denn Natsuki schon von den Vorlieben ihrer kleinen Schwester? Wenn sie sich die Frage selbst gestellt hätte, hätte Mitsu gar nichts gesagt. Denn genauso viel weiß ihre Schwester über sie.

Die Situation genießend, stimmte sie leise ein Lied an. Welches es war, wusste sie nicht, denn Text und Melodie fielen ihr einfach so ein. Vielleicht gehörten sie nicht

einmal zusammen, aber das war ihr egal. Sie mochte es.

Plötzlich hörte sie es unten poltern und klirren. Sie verstummte augenblicklich und lauschte der Stille, welche nun keine mehr war. >War das jetzt etwa die Scheibe in der Tür? Versucht hier jemand einzusteigen?< Ein weiteres Mal ertönte dieses Geräusch im Untergeschoss. Glas landete auf den Fliesen in der Diele. Nun war sie sicher sich nicht verhöhrt zu haben. Es war jemand an der Tür und er wollte rein- egal wie. Um nicht zu schreien biss sie sich auf die Unterlippe, jedoch so doll, dass es schmerzte. Mitsukos angsterfüllter Blick suchte etwas um sich bei Bedarf verteidigen zu können. Das einzige was sie fand war ihr Brieföffner.

Sofort schossen ihr Bilder von alten Krimis in den Kopf, die ihre Eltern so gern sahen. Der Einbrecher lag am Ende schwer verwundet, wenn nicht sogar tot, am Boden und rührte sich nicht mehr. Ob ihr etwas Ähnliches auch gelingen könnte? Natürlich. Sie nahm doch nicht umsonst Unterricht bei Vegeta. Doch bezweifelte sie es in der Not anwenden zu können. Dazu fehlte ihr etwas entscheidendes: Mut zur Tat. >Nein, Mitsu, du wirst es schaffen. Du bist stark. Du bist jung. Zu jung zum sterben. Doch bestimmt auch kleiner als er. Und schwächer... < Verzweifelt versuchte sie sich die Furcht auszureden, allerdings misslang dies.

Mittlerweile musste unten die Tür geöffnet worden sein, denn sie vernahm ein Knirschen, welches oft dann entsteht, wenn jemand auf zerbrochenem Glas tritt. Die Kälte, welche sie damals bei dem Treffen mit dem Fremden spürte, kroch langsam an ihren Beinen hinauf bis in den Kopf, lähmte sie von neuem und sie versuchte die Furcht hinunter zu schlucken. Sie meinte wispernd seine Stimme zu hören. Wie er ihr leise ins Ohr sprach: ‚Du süßes, begehrenswertes und doch dummes Ding. Deine Schreie würde hier niemand hören.‘ So wie er es damals auch getan hatte.

Jetzt muss er auf den ersten Stufen der Treppe gewesen sein, diese knarrte besonders laut. Jene Geräusche hallten durch das ganze Haus, denn sie waren die einzigen hier. Nicht einmal den Regen hörte sie noch. Ihre Sinne schienen geschärft, konzentrierten sich nur auf das Geschehen im Haus. Oder spielten sie ihr nur ein paar miese Streiche? Sie hörte seine Schritte als stünde er fast vor ihr, meinte bereits seinen Atem zu spüren und doch glaubte sie seinen Schatten erst auf den letzten Stufen der gewundenen Treppe zu sehen. Seine hochgewachsene Gestalt, wohl komplett in schwarz, welche langsam den schmalen Flur entlang lief. Der sonst so lange Flur, welcher nun immer kürzer zu werden schien. Er kam ihr näher und näher und doch erreichte er das Zimmer nicht.

Mitsus Tür stand einen Spalt weit offen, sodass einige Strahlen der Lampe in den Flur gelangen konnten, trotzdem erkannte sie nichts. Sein Gesicht schien ein einziger Schatten- er selbst schien einer zu sein. Ihre Hände begannen zu zittern, während sie schneller atmete. Immer heftiger wurden ihre Atemstöße und Tränen stiegen in die Augen. Sie verlor auf einmal jeden Mut, den sie sich bis eben noch zugesprochen hatte.

Gerade als er ihre Tür ganz öffnen wollte, flackerte die Lampe und erlischt dann ganz. In dem Moment, in dem sie sein Gesicht hätte sehen können, wurde es komplett dunkel. Sie sah nichts und doch roch sie seine nassen Sachen. Den unangenehmen Geruch durchnässter Kleidung, welcher ihr kontinuierlich dichter kam. Erst war alles um sie herum schwarz und dunkle Nacht. Als sich ihre Augen langsam an die Dunkelheit gewöhnten stand er vor ihr. Draußen blitze und donnerte es, erhellte das Zimmer für wenige Augenblicke. Doch diese reichten nicht aus. Sie sah nur das Leuchten seiner Augen als plötzlich seine Stimme ertönte: „Guten Abend, Fräulein.“ Noch bevor sie etwas erwidern konnte legte er ihr den Zeigefinger auf die trockenen

Lippen. Er schüttelte den Kopf und hob langsam seine andere Hand. Etwas glattes blitzte im fahlen Licht der Straßenlaternen auf. Mitsu erkannte es sofort. Es war eindeutig ein Messer. Ein langes, schmales Küchenmesser, wie es sich wahrscheinlich in jedem Haushalt befand.

Vorsichtig legte er nun die ganze Hand auf ihren Mund und führte eine schnelle Bewegung aus.

... «

In dem Moment, in dem sie den Schmerz hätte spüren müssen, wachte Mitsu auf. Schweißgebadet saß sie im Bett, sah sich ängstlich um, tastete den Bauch ab. Doch niemand war zu sehen. Nichts. Weder ein unbekannter Schatten, noch ein aufblitzendes Messer, auch hatte sie keine Stichverletzung.

War das jetzt nur ein böser Albtraum oder ein Ausflug in die Zukunft gewesen? Eine Art Vorahnung von dem, was noch auf sie zukam? Sie wusste es nicht.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihr die Zeit. Es war 4.00 Uhr morgens. Draußen tagte es bereits und Mitsu hätte gern auf Knien dafür gedankt, dass es nur ein Traum war. Doch sie konnte sich nicht rühren. Ihre Beine lagen schwer und bewegungsunfähig auf dem Bett und ihr Kopf war leer.

Die restliche Nacht lag sie wach, kämpfte gegen die Tränen an und ließ alles nochmals Revue passieren.

Ich hoffe, ich habe die Spannung richtig einfangen und in Worten wiedergeben können.

Hab mir dabei ne menge Mühe gegeben.

Leider ist es sehr kurz geworden. Nicht böse sein.^^

Bitte, falls nötig, um Verbesserungsvorschläge.

Eure Aliann.